

Kamerun



**KiK-Verband
Kind und Solidarität:
Didaktisches Material 2017**

**Biblisches Thema:
Ich war fremd und
ihr habt mich aufgenommen!**

Zwei passende Weihnachtsspiele

Inhalt

Einleitung.....	3
Ergänzende Materialien.....	3
Spenden-Konto.....	3
Zusammenarbeit mit DM, HEKS, MN, NCCP	4
Das unterstützte Projekt in Kamerun.....	4
Christen in Kamerun.....	5
Informationen über Kamerun	7
Allgemeine Information	7
Geschichte.....	7
Geografie.....	9
Rohstoffe.....	9
Vergleichszahlen Kamerun-Schweiz.....	9
Kinder berichten aus ihrem Leben.....	10
Ukumi, ein 12-jähriger Junge.....	10
Morane, ein 15-jähriger Junge.....	11
Liber, ein 11-jähriger Junge	11
Suzy, ein 4-jähriges Mädchen.....	12
Die Küche Kameruns	13
Rezepte	13
Basteln.....	14
Schmuck aus Papierperlen	14
Maracas aus Joghurtbechern	15
Lieder.....	16
Ba ni ngyeti.....	16
Wir sagen euch an den lieben Advent.....	16
Viele kleine Leute	16
Spiele aus Kamerun.....	16
Kalaha oder Awalé oder Oware	16
Mti	17
Klatschball	17
Fabel aus Kamerun: Der Traum der Schildkröte.....	17
Drei Geschichten, ein Thema	19
Einführung.....	19

1. Geschichte: Gott, bitte besuche mich.....	20
2. Geschichte: Schuhmacher Konrad	21
3. Geschichte: Ich war hungrig, ihr habt mir zu essen gegeben.....	23
Mt. 25, 31 – 40 / Der Bibeltext	23
Theologische Einleitung	23
Theater für die Weihnachtsfeier: Ein Weihnachtsfest mit Überraschungen.....	24
Gebet aus dem 14. Jh	28
Adressen	29
Spenden-Konto.....	29

Einleitung

Das didaktische Material bietet Informationen über Kamerun und über die Sonntagschularbeit von „l'Eglise évangélique du Cameroun“ (EEC). Das Material schlägt Ihnen viele Ideen vor, um eine Kinderfeier oder einen Familiengottesdienst zu gestalten. Die Geschichten, Rezepte, Spiele und Bastelideen eignen sich speziell für Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren.

Die verschiedenen Beiträge zu diesem Material wurden von Nadja Gonçalves (Mitarbeiterin bei DM-échange et mission) und von Esther Burkhard (Vorstand KiK-Verband, Ressort Kind und Solidarität) verfasst.

Bei den verschiedenen Geschichten machen wir uns Gedanken zum biblischen Text von Mt. 25: Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen.

Ergänzende Materialien

Flyer Faltblätter können bestellt, an alle Kinder und deren Eltern verteilt oder in der Kirchgemeinde aufgelegt werden. Die Faltblätter sind gratis.

Bestelladresse: KiK-Verband, Chileweg 1, 8415 Berg a.I.
052 318 18 32 / info@kik-verband.ch

Fotos DM-échange et mission hat uns Bilder aus Kamerun zur Verfügung gestellt. Sie können gratis von der Homepage heruntergeladen werden.

Downloadadresse: www.kik-verband.ch / Kind und Solidarität

Die Sonntagschulkinder von Kamerun hoffen auf unsere Unterstützung. Im Namen dieser Kinder bedanken wir uns im Voraus bei allen Schweizer Kindern und allen Erwachsenen für die gelebte Solidarität und für jede kleine und grosse Spende.

Spenden-Konto

„Kind und Solidarität“ – Jahressammlung: PC 88-786 972-1

IBAN CH13 0900 0000 8878 6972 1

KiK-Verband / Jahressammlung / Berg am Irchel

Für Ihre Spenden bedanken wir uns im Namen der Kinder.

Spenden für „Kind und Solidarität“ sind in den meisten Kantonen steuerabzugsberechtigt!

Zusammenarbeit mit DM, HEKS, MN, NCCP

„Kind und Solidarität“ liegt in der Verantwortung des KiK-Verbandes. Die Aufgabe teilt sich in zwei Bereiche. Zum einen wird in Zusammenarbeit mit Missionen und Hilfswerken die Sonntagschularbeit in verschiedenen Projektländern unterstützt. Zum andern ist es uns aber auch ein Anliegen, dass unsere Schweizerkinder über die Lebenssituation der Kinder in den Projektländern informiert werden. Dazu wird regelmässig didaktisches Material für den Bereich „Kind und Kirche“ veröffentlicht.

Der KiK-Verband arbeitet im Jahr 2017 mit „DM-échange et mission“ (DM), mit „Mission am Nil International“ (MN), mit „Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz“ (HEKS) und mit „National Council of Churches in Pakistan“ (NCCP) zusammen.

Die Missionswerke betreuen die einheimischen Mitarbeitenden, planen mit ihnen zusammen Projekte, kontrollieren Budgets und Rechnungen und sind die direkten Ansprechpartner. Der KiK-Verband spricht mit dem vorliegenden didaktischen Material die Schweizer Mitarbeitenden an, ermuntert sie, in den Schweizerkindern den Solidaritätsgedanken zu fördern und organisiert die jährliche Sammlung. Das gespendete Geld von Kindergruppen, Kirchgemeinden, Kantonalkirchen und von Privatpersonen wird DM, MN, HEKS und NCCP zur Verfügung gestellt. Es wird ausschliesslich für kirchliche Projekte mit Kindern eingesetzt. Zwischen den Missionswerken und dem KiK-Verband wurden verbindliche Vereinbarungen getroffen.

Mit den Spendengeldern zeigen die Schweizerkinder, deren Eltern und Kirchgemeinden ihre Solidarität mit den Kindern in den Projektländern. Die Spenden werden in den Projektländern in erster Linie für die Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitenden und für Veranstaltungen mit Kindern verwendet. In den Projektländern und in der Schweiz wird die Herstellung von Unterrichtsmaterialien unterstützt.



Das unterstützte Projekt in Kamerun

Die Partnerkirche von DM-échange et mission ist die EEC (l'Eglise évangélique du Cameroun), welche rund 1,2 Mio. Mitglieder zählt. Zur EEC gehören 253 Schulen und Kindergärten, 12 Bildungsstätte für Technik, Handel und Industrie, 4 Spitäler und zahlreiche öffentliche Gesundheitsstätte. Das vom KiK-Verband gespendete Geld wird für die Ausbildung von Sonntagschulmitarbeitenden und für die Herstellung von didaktischem Material verwendet.

Die Ausbildung geschieht in verschiedenen Schritten und an verschiedenen Orten: Ausbildungslektionen innerhalb der Kirchgemeinde, Weekendveranstaltungen im Bezirk, sowie regionale oder nationale Lager. Regionale und nationale Lager finden alternierend alle zwei

Jahre statt. Nach jeder Aus- und Weiterbildung erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat. Am nationalen Camp dürfen nur vorher regional ausgebildete Mitarbeitende mit dem entsprechenden Diplom teilnehmen.

Die Zahl der erreichten Kinder steigt Jahr für Jahr um ca. 5000 Kinder. Zur Zeit werden ca. 50 000 Kinder durch die EEC erreicht. Das Interesse an der Ausbildung zum Mitarbeitenden in der Sonntagschularbeit ist sehr gross. Nach Abschluss der eigentlichen Sonntagschul-Zeit als Kind werden die Jugendlichen weiter durch die Kirche betreut, bis sie später selber wieder als Mitarbeitende bei den jüngeren Kindern eingesetzt werden können. Auf Grund dieses Programmes bleiben die Jungen der Kirche treu.

Die alle zwei Jahre stattfindenden nationalen Camps haben folgende Schwerpunkte: Spiritualität der Teilnehmenden, Spiritualität der Kinder, Entwicklung der Kinder, Psychologie, Pädagogik, Didaktik. Der KiK-Verband ermöglicht mit seiner Unterstützung die Ausbildung von 1800 Mitarbeitenden. Die Qualität der Ausbildung spricht sich herum und das Interesse, daran teilzunehmen wird immer grösser. Die Verantwortlichen versuchen diesem Interesse Rechnung zu tragen – trotz der schwierigen finanziellen Situation.

Der KiK-Verband hat im Jahr 2016 die Arbeit von EEC mit **CHF 10 500.-** unterstützt. Damit konnten folgende Ausbildungen finanziert werden: Ein Regionallager mit 134 Auszubildenden, ein Weiterbildungskurs mit 97 Ausgebildeten und 18 Lager in verschiedenen Gegenden. Dort waren es 1200 Jugendliche, die sich gerne in der Sonntagschularbeit engagieren möchten.

Die Unterstützung durch den KiK-Verband ist für die EEC von sehr grosser Bedeutung. Dank diesen Spenden kann effizient auf die aktuellen Bedürfnisse nach Ausbildung eingegangen werden. Alle zwei Jahre können didaktische Themen ausgearbeitet werden, welche die Kirchensynode festlegt. 2016 war das vorgegebene Thema: „Une Eglise libre et servante dans un monde en furie“.

Christen in Kamerun

(Verfasst von einem Pfarrer aus Kamerun, Original in französischer Sprache)

Stellen Sie sich vor, dass Sie an einem Sonntagmorgen mit dem Helikopter über Kamerun fliegen! Schauen Sie runter! Sehen Sie die Menschenströme, die sich zwischen 7 und 12 Uhr langsam auf den Wegen vorwärts bewegen? Erkennen Sie, wie ganze Städte, Agglomerationen und kleine Dörfer auf dem Lande sich zu bewegen scheinen? Die Menschen gehen in langen Kolonnen alle in die gleiche Richtung. Sie gehen zum Gottesdienst in ihre Kirche wo sie in ihren farbenfrohen Kleidern singen und tanzen werden.

Wenn Sie das sehen, denken Sie, alle Menschen in Kamerun sind Christen, alle gehen zum Gottesdienst. Der Grossteil der Bevölkerung gehört tatsächlich einer christlichen Kirche an: Verschiedene Konfessionen sind vertreten: Katholiken, Reformierte, Angehörige der Pfingstgemeinde, der orthodoxen Kirche, der verschiedenen Freikirchen usw.

Das Christentum als weit verbreitete Religion

Die grosse Mehrheit der Bevölkerung (70%) bekennt sich zum christlichen Glauben. Die meisten gehören der katholischen Kirche an, gefolgt von der protestantischen. Mit all den Kirchen und christlichen Freikirchen kann man von einer Christianisierung der Bevölkerung sprechen. Die Kirchen sind bei gewöhnlichen Gottesdiensten überfüllt. Sie werden aber auch immer mehr gefragt bei kulturellen Zeremonien wie Heirat, Beerdigung, Trauerfeier oder bei diversen freudigen Ereignissen. Gott hat immer einen wichtigen Stellenwert.

Das Christentum in den regionalen Volksstämmen

Während der Kolonialzeit brachten die Europäer das Christentum nach Kamerun. Die Kirchen der europäischen Länder sandten ihre Missionare nach Kamerun in die besetzten Gebiete.

Deutschland liess sich vor dem 1. Weltkrieg im Westen des Landes und an der Küste nieder. Frankreich herrschte über ein grosses Gebiet im Landesinnern. England übernahm die Grenzregion zu Nigeria, da Nigeria bereits eine englische Kolonie war. Die USA als Weltmacht nahm nach dem 2. Weltkrieg überall Einfluss. Vor allem im englisch sprechenden Teil Kameruns wollten sie die Christianisierung mit eigenen Missionaren vorantreiben. Die verschiedenen Konfessionen und christlichen Richtungen in Kamerun sind das Erbe dieser Vergangenheit und bestehen bis heute. Das Land wurde während der Kolonialzeit durch den Einfluss der beherrschenden Länder und deren Missionare gespalten und sehr unterschiedlich geprägt. Das ist bis heute zu spüren.

Seit der Unabhängigkeit sind Bemühungen im Gange, die verschiedenen Kirchen z.B. im ökumenischen Rat Kameruns COE zusammenzuführen. In den Städten gelingt dies besser als auf dem Lande.

Einzelne Glaubensgemeinschaften wie die Katholiken oder die Reformierten verbreiten sich auch ausserhalb ihrer anfänglichen Region mit ihren Volksstämmen. Andere Richtungen wie die Presbyterianer, die Baptisten oder die Lutheraner bleiben mehrheitlich in ihrer ursprünglichen Region stark verbreitet. Die Orthodoxen z.B. versuchen sich unabhängig von regionalen Gebieten zu verbreiten. So ergeben sich im Gegensatz zu den regional geprägten Kirchen auch multikulturelle Gruppierungen. Viele Kirchen bleiben aber regional geprägt.

Das Christentum prägt Entwicklung und soziale Veränderungen

Das Christentum im Allgemeinen, das Christentum Kameruns, das Christentum in den unterschiedlichen ethnischen Territorien hat eine grosse Kraft, das soziale Leben positiv zu beeinflussen. Grossen Einfluss hat das Christentum z.B. in den Bereichen der Erziehung, der Gesundheit, in der Unterstützung der Zivilbevölkerung in Kriegsgebieten, im politischen Kampf für mehr Demokratie.

Heute gehören in Kamerun die Schulen und Universitäten der Kirchen zweifelsfrei zu den besten des Landes. Selbst die bekannten privaten Universitäten werden von engagierten Christen geleitet.

Grosse Anstrengungen der Kirchen werden im Bereich der Gesundheitsförderung gemacht. Die Kirchen garantieren einen hohen Qualitätsstandard.

Viele Organisationen, die sich für die Entwicklung und den Umweltschutz einsetzen, werden von Mitgliedern einer Kirche geleitet. Selbst das politische Leben wird von Christen geprägt, obwohl die Ergebnisse ihrer Politik noch keine Früchte hinsichtlich der christlichen Hoffnung tragen. Es braucht noch grosse Anstrengungen bis der Geist des Christentums Kamerun als ganzes Land durchdringt. Aber die Hoffnung ist berechtigt, dass die Evangelisation im Lande viele positive Veränderungen bewirkt.



In einem Lande wo der Islam sehr aktiv und dynamisch ist, wo die Menschen mit dem islamischen Fundamentalismus konfrontiert werden, wo Morde passieren wie in Boko Haram, da haben die Christen heute die Aufgabe, als Zeugen der Liebe Gottes zu leben. Sie müssen den Moslems mit Liebe begegnen und eine lebendige, spirituelle Gemeinschaft aufbauen. Das sind hohe Ansprüche an die Christen. Der begonnene Weg der islamisch-christlichen Liebe muss beharrlich weiter gebahnt werden.

Die Zukunftsaussichten

Wie zuvor beschrieben prägt das Christentum in Kamerun die Gesellschaft. Die Herausforderung besteht darin, die Gesellschaft auf der Basis des Evangeliums zu verändern.

Es braucht einen langen Atem bis alle verstehen, dass die christliche Grundhaltung die Basis gegenseitiger Akzeptanz bildet und dass sie die Basis für ein gutes Zusammenleben der verschiedenen Ethnien ist, für eine Politik der herzlichen Brüderlichkeit, für eine Wirtschaft die alle am Erfolg teilhaben lässt, für eine gegenseitig bereichernde Kultur.

Informationen über Kamerun

Allgemeine Information

Kamerun ist ein zentral- und westafrikanischer Staat. Sein Übername ist „Afrika im Kleinen“, weil es im Land so viele menschliche, geografische, kulturelle und klimabedingte Unterschiede gibt, wie sie auch über den ganzen Kontinent verteilt sind. Die Flagge von Kamerun hat drei Farben in vertikalen Streifen. Der rote symbolisiert das Blut, das im Krieg der Entkolonialisierung vergossen wurde, der grüne den Regenwald im Süden Kameruns, der gelbe die Sonne und die Savanne im Norden des Landes. Der gelbe Stern auf dem



roten Streifen steht für die Einheit.

Hauptstadt: Yaoundé

Fläche: 475 442 km², 11-mal die Fläche der Schweiz

Sprachen: Die offiziellen Landessprachen sind französisch und englisch. Aber total werden 309 verschiedene Sprachen gesprochen. Die zwei Hauptsprachen stammen aus der Kolonialzeit. West-Kamerun war 1922 – 1961 ein Protektorat des Vereinigten

Königreiches, Ost-Kamerun war ein Protektorat Frankreichs von 1916/19 – 1960. Anschließend erlangte Kamerun die Unabhängigkeit.

Währung: CFA- Franc (CHF 1.- entspricht ca. 590 CFA-Francs)

Nationalfeiertag: 20. Mai

Motto oder Wahlspruch: „Paix, Travail, Patrie“ / „Peace, Work, Fatherland“ (Frieden, Arbeit, Vaterland)

Religionen (Quelle: Wikipedia): 70% Christen (Aufteilung: 38% Katholiken, 26% Protestanten, 1% Orthodoxe, 5% andere), 21% Moslem, 5% traditionelle west- und zentralafrikanische Religionen, 1% andere, 3% religionsfrei



Geschichte

Quelle: Wikipedia / Ein Auszug

Region Kamerun bis zum 19. Jh

Der europäische Einfluss begann im Jahr 1472, als portugiesische Seeleute an der Küste Kameruns landeten. Kamerun erhielt seinen Namen aufgrund der vielen Krabben im Fluss Wouri (damals Rio de Camarões, Krabbenfluss). Um 1520 begann der Handel mit den Portugiesen insbesondere mit Elfenbein und Zuckerrohr. Der Sklavenhandel wurde im 19. Jahrhundert durch den Handel mit Palmöl und Palmkernen abgelöst. Die starke Nachfrage war ein Ergebnis der industriellen Revolutionen in Teilen Europas.

Deutsche Kolonie Kamerun

1884 schloss der deutsche Generalkonsul Gustav Nachtigal als Kaiserlicher Kommissar mit mehreren regionalen Herrschern Schutzverträge ab und proklamierte damit das Schutzgebiet Kamerun als Deutsche Kolonie. Dabei bezog sich die Namensgebung zunächst auf den Schutz

deutscher Wirtschaftsinteressen. Die faktische Inbesitznahme des Hinterlandes und die gewaltsame oder kooperative Integration der dortigen Gesellschaften vollzog sich allerdings erst in den folgenden 30 Jahren und war bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges noch nicht endgültig abgeschlossen.

Französisch-Britisches Mandat

Durch den Versailler Vertrag von 1919 ging Kamerun offiziell in den Besitz des Völkerbundes über, der wiederum ein Mandat zur Verwaltung an Grossbritannien und Frankreich gab. Es kam zur Aufteilung des Landes, bei der Frankreich vier Fünftel erhielt.

Frankreich betrieb eine massive Assimilationspolitik. Der Gebrauch lokaler Sprachen in Schulen wurde verboten. Auch wurden nach der Weltwirtschaftskrise die Mobilität eingeschränkt und ein Zwangsarbeitsstatut verhängt, das an das deutsche Zwangsarbeitssystem vor dem Krieg erinnerte.

Die Bananen- und Kakaoplantagen am Kamerunberg lagen nach 1919 im britischen Mandatsgebiet. Sie wurden enteignet, aber 1924 konnten die deutschen Unternehmen die Pflanzungen auf einer Londoner Auktion zurückkaufen. Nach 1933 wurden die Kameruner Plantagen zum Versuchsfeld einer zukünftigen nationalsozialistischen Kolonialwirtschaft.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden beide Völkerbundmandate durch die UNO in Treuhandmandate umgewandelt. Ziel der UNO war es, eine allmähliche Selbstverwaltung des Gebietes zu erreichen. In den folgenden Jahren bis 1957 kam es häufig zu Unruhen und zum Kampf um die Unabhängigkeit des französischen Treuhandgebietes. Am 10. Mai 1957 wurde André Marie Mbida als Ministerpräsident eingesetzt.

Am 1. Januar 1960 erhielt das französische Kamerun nach einer Volksabstimmung und nach dem Auslaufen des UN-Mandats die Unabhängigkeit und nannte sich Ost-Kamerun. Der Norden des britischen Mandats- und Treuhandgebietes hatte bei einer vorangegangenen Volksabstimmung für den Anschluss an Nigeria gestimmt, der südliche Teil entschied sich für einen Anschluss an den Staat Kamerun. Das ist der Hintergrund dafür, dass inzwischen mit Französisch und Englisch zwei Amtssprachen in Kamerun anerkannt sind.

Zeit der Unabhängigkeit

Der vom Ministerpräsidenten zum kamerunischen Staatspräsidenten aufgestiegene Fulbe Ahmadou Ahidjo errichtete eine Diktatur. Aussenpolitisch lehnte sich die Führung des Landes eng an Frankreich an. Mit Hilfe verdeckter und offener französischer Unterstützung und brutaler Repression gelang es Ahidjo, sein Regime zu festigen. Am 1. September 1966 wurde die Einheitspartei Union Nationale Camerounaise (UNC) gegründet, die später Cameroon People's Democratic Movement (RDPC) genannt wird.

1972 wurden Reformen durchgeführt. Die Bundesrepublik Kamerun wurde in einen Einheitsstaat umgewandelt, die Vereinigte Republik Kamerun. Paul Biya als Staatsoberhaupt und Vorsitzenden der Einheitspartei UNC konnte Putschversuche vereiteln. Er versprach die Demokratisierung des Landes und mehr soziale Gerechtigkeit. Die wirtschaftliche und soziale Krise des Landes während der 1980er Jahre wurde ihm und seinem korrupten Kabinett angelastet, sie belastete die Regierung. Die Forderungen nach Pressefreiheit und Beendigung des Einparteiensystems wurden immer lauter. Mit der Zulassung der Pressefreiheit erschienen viele kritische Zeitungen, und die Opposition im Land wurde immer stärker. Anfang der 1990er Jahre kam es vermehrt zu Unruhen und Generalstreiks mit der Forderung nach dem Ende der Monopolstellung der RDPC.

Politische Verhältnisse heute

Seit 1960 ist Kamerun eine Präsidialrepublik mit einer neuen Verfassung. Kamerun ist nach dieser Verfassung ein Einheitsstaat, wobei im Vergleich zu früher weiter dezentralisiert wurde.

Seit 1982 ist Paul Biya das Staatsoberhaupt. Bei den Wahlen 1997, 2004 und 2011 wurde er mittlerweile rund 80 Jahre alt bestätigt.

Geografie

Das Landesinnere besteht vorwiegend aus flachen Plateaus. Der Westen und Nordwesten ist von vulkanischem Gebirge bestimmt. Die südlichen Plateaus sind mit tropischem Regenwald bedeckt und senken sich zu breiten Ebenen in der Küstengegend ab. Um den Naturraum Kamerun zusammenfassend zu kennzeichnen, lässt sich sagen, dass Kamerun ein „Afrika im Kleinen“ darstellt. Bei den in Kameruns Süden und Mitte vorkommenden Böden handelt es sich um Böden der äquatorialen Braunlehme der immer feuchten Tropen. Im Norden, dem Bereich der Trocken- und Dornensavanne liegen typische rotbraune und rote Böden der Trockensavanne vor.

Das Klima ist tropisch. Regenzeiten und Trockenzeiten wechseln sich ab. Temperaturen schwanken zwischen 17 und 32°C. Die Flora und Fauna ist entsprechend vielfältig mit zahlreichen endemischen Arten. Im Regenwald wachsen Ebenholz und Mahagonibäume, Orchideen, Farne. Die Vogelwelt ist traumhaft. Die grösste Chance, die Tierwelt Kameruns zu beobachten hat man im Waza-Park. In Freiheit leben dort Elefanten, Giraffen, Büffel, Flusspferde, Geparde, Antilopen und Löwen.

Rohstoffe

Das Land verfügt über zahlreiche natürliche Rohstoffe wie Erdöl, Gummi (Kautschuk), Aluminium, Bauxit (Aluminiumerz) und Eisen. Pflanzliche Exportgüter sind Kaffee, Kakao, Bananen und Baumwolle. Für den lokalen Gebrauch werden Mais, Hirse, Reis, Maniok, Süsskartoffeln und Erdnüsse angepflanzt.

Vergleichszahlen Kamerun-Schweiz

	Kamerun	Schweiz
Fläche	475 442 km ²	41 285 km ²
Einwohner (Kam: 2013) (CH: 2015)	22,25 Millionen	8,3 Millionen
Durchschnittsalter	18 Jahre	41 Jahre
Analphabeten	32%	0.8%
Inflationsrate	2.2%	0.6%
Geburten je 1000 Einwohner	36.6	10.1
Kindersterblichkeit (bis 5 Jahre) je 1000 Geburten	10.4	4.0
Lebenserwartung (m /w)	55 Jahre	79.8/84.4 Jahre
AIDS-Kranke (15-49 ans) je 1000 Einw.	2.85	1.7
Bevölkerungswachstum	2.5%	1.1%
Ärzte je 1000 Einw.	0.1	2.04
Tägliche Kalorienzufuhr	2200	3460
Telefonanschlüsse je 1000 Einw.	33	758.9
Mobiltelefone je 1000 Einw.	640	955.4
Fernsehgeräte je 1000 Einw.	74	644.6
Internetnutzer je 1000 Einw.	57	511.7
Zugang zu sauberem Trinkwasser	40%	100%

Kinder berichten aus ihrem Leben

Ukumi, ein 12-jähriger Junge

Ukumi lebt in Bafoussam, im Quartier Nidiengdam. Er ist 12 Jahre alt, genau gleich alt wie sein Bruder Gompé. Sie sind Zwillinge, zweieiige Zwillinge. Deshalb ist es möglich, dass sie sich überhaupt nicht gleichen. Sie haben noch den kleineren Bruder Miguel und die kleine Schwester Ange. Ukumi lebt mit seinen Geschwistern in einem Haus mit zwei Zimmern. Es steht an einer Böschung unterhalb der Strasse und ist umgeben von Mais und roten Bohnen. Die Mauern des Hauses sind aus roter Tonerde, das Dach aus Blech. Eine Holztür und kleine Luken wurden in die Mauer eingearbeitet. Die Dusche befindet sich hinter dem Haus in einem Becken, das WC ist auf dem Feld draussen. Das Haus steht auf hartem Naturboden. In der Regensaison sind die Farben besonders schön: Die rote Tonerde, die grünen Pflanzen und der blaue Himmel leuchten, wenn die Wolken jeweils für kurze Zeit die intensiven Sonnenstrahlen durchlassen.

Ukumi und seine Geschwister leben mit ihrem Vater zusammen. Ihre Mutter ist vor kurzem von zu Hause ausgezogen, die Kinder wissen nicht weshalb. Der Vater hat ausserhalb des Dorfes noch eine andere Frau und auch noch andere Kinder. Das ist üblich so in Ukumi's Dorf, es wird aber immer seltener, dass Männer in zwei verschiedenen Familien leben. Weil alle Ukumis (in Baffoussam werden die Geschwister nach dem ältesten benannt) sonst alleine wären, kommt der Vater jede Nacht zum Schlafen zu ihnen nach Hause.

Ukumi ist ein begabter Schüler. Er arbeitet hart für gute Schulnoten. Und er ist schnell, er hat schon zwei Klassen übersprungen und macht bald das Examen, welches ihm erlaubt, anschliessend in die höhere Schule zu gehen. Seine Hausaufgaben macht er meistens erst am Abend. Er arbeitet auf dem Boden, einen Tisch oder Stuhl hat er nicht. Eine schwache Lampe erhellt ein wenig den Raum, Geld für Elektrizität im Haus fehlt.

Sein Zwillingenbruder ist ganz anders, er geht nicht gerne zur Schule. Er geht lieber am Teich fischen, auch wenn dies verboten ist. Aber mit einem Fisch kann er wenigstens die einzige Mahlzeit, die es pro Tag gibt, etwas anreichern. Das ist auch gut!

Ukumi ist nach der Schule für das Zubereiten der Mahlzeit verantwortlich. Vor dem Kochen schickt er die kleinen Geschwister Miguele und Ange zum Brunnen, sie müssen Wasser holen. Er muss nicht lange überlegen, was er kochen soll. Es kommt immer drauf an, was gerade geerntet werden konnte oder was vorrätig ist. Heute gibt's Couscous mit Tomatensauce. Es hat noch ein paar rote Bohnen, wenig Maniok, Erdnusssauce und ein bisschen Reis, welches sie auf dem Markt gekauft haben. Im Haus von Ukumi gibt es keinen Kühlschrank und gekocht wird auf dem Feuer. Ukumi kocht alles in derselben Pfanne. Das gekochte Essen bleibt anschliessend in der Pfanne und wenn jemand Hunger hat, nimmt er sich etwas daraus und isst. Das geht die ganze Zeit so, bis der Topf leer ist.

Plötzlich kommt ein heftiger Sturm auf, Blitze zucken am Himmel und der Donner grollt. Ukumi eilt mit nackten Füssen ins Freie, springt über die grossen Pfützen, die sich bereits auf der Strasse gebildet haben und rennt weg vom Haus Richtung Brunnen. Was hat er vor? Miguel und Ange sind noch nicht von der Wasserstelle nach Hause zurückgekehrt. In diesem starken Regen kann er sie unter keinen Umständen alleine draussen lassen. Das ist gefährlich!

Nach dem Kochen freut sich Ukumi, wenn er ein wenig mit Murmeln (nkhepak) oder noch lieber Fussball spielen kann. Der Ball ist schon sehr alt und seit langer Zeit ist er auch nicht mehr rund. Mit zwei Steinen werden die Torpfosten markiert. Die Kinder tragen nicht etwa gute Turnschuhe sondern einfache Schlarpen oder sie spielen barfuss.

Ukumi wäscht noch am Abend in einem Becken seine Schuluniform, damit sie bis zum nächsten Morgen wieder



trocken und für den nächsten Schultag bereit ist. Jedes Kind muss seine eigenen Kleider selber waschen, auch die Kleinen. Ukumi ist aber mit 12 Jahren der älteste der Geschwister und deshalb verantwortlich, dass die Jüngeren ihre Aufgaben im Haus und für die Schule erledigen. Ukumi trägt die ganze Verantwortung für die Geschwister. Er nimmt die Aufgabe sehr ernst, er ist ein fröhlicher, witziger und mutiger grosser Bruder.

Morane, ein 15-jähriger Junge

Morane ist mit 15 Jahren der jüngste seiner Familie. Er hat drei ältere Geschwister, die nicht mehr zu Hause wohnen, so lebt er nur mit seiner Mutter zusammen. Seinen Vater hat er noch nie gesehen. Wie alle anderen jungen Menschen, so steht auch Morane sehr früh auf. Zuerst schaut er nochmals seine Hausaufgaben durch, dann räumt er auf, macht den Haushalt und besorgt die Wäsche. Er beeilt sich und macht sich auf den Schulweg. Seine Freunde holt er bald ein, dann gehen sie zusammen zum Schulhaus. Alle tragen die gleiche Uniform, sie ist hellblau. Die Schulsachen trägt Morane in einem Sack. Die Schüler dürfen gar nichts in der



Schule lassen. Morane geht immer sehr früh zur Schule, damit er sicher einen vorderen Platz im Schulzimmer bekommt. Es ist nicht einfach sich zu konzentrieren, wenn man weit hinten sitzt, denn es sind mindestens 60 Schüler, die von einem einzigen Lehrer unterrichtet werden. In öffentlichen Schulen sind es manchmal sogar 100 Kinder! Noch lieber als den Weg zur Schule hat Morane den

Heimweg. Er darf einfach seine Pflichten zu Hause und seine Hausaufgaben nicht vergessen, aber er kann sie noch ein bisschen vor sich wegschieben und unterwegs mit seinen Freunden spielen. Er ist für alle Freunde wie ein grosser Bruder. Morane liebt die Musik, er kann sich sehr gut zu den verschiedenen Rhythmen bewegen und tanzen. Morane ist ein junger Mann voller Lebensfreude, er ist mutig und hat ein grosses Herz. Sein Traum ist es, in der Musikgruppe mitspielen zu dürfen, die jeweils Trauerumzüge und Hochzeitsfeiern bereichert.

Heute freut sich Morane ganz speziell. Er darf nach Bangwa gehen, ins Dorf seiner Familie. Dort trifft er auf viele Freunde anlässlich einer Sport- und Kulturveranstaltung. Begleitet von Erwachsenen werden sie nach langen Fussmärschen heilige Orte besuchen, einen Felsen, eine Grotte, einen Wasserfall. Es sind alles mystische Orte, welche für das Dorf sehr wichtig sind. Aber Morane möchte dann auch mit seinen Freunden auf den Markt gehen. Ausverkauf ist angekündigt. An einem Stand kann man dann für 100 CFA (15 Schweizer Rappen) ganz schöne Kleider kaufen. Alle Kleider liegen auf einem grossen Haufen. Der Schnellere ist der Geschwindere!

Morane beeilt sich, aber er verlässt das Haus nicht, ohne vorher die Mütze und die Sonnenbrille aufzusetzen. So kennt man ihn – und so will er auch aussehen!

Liber, ein 11-jähriger Junge

Liber lebt in M'Bouo, einem Dorf in der Nähe von Bafoussam. Sein Haus ist für die Familie gross genug und traditionell gebaut. Der Vater von Liber ist Handwerker. Er baut traditionelle Möbel aus Bambus und Bast. Er arbeitet mit einfachen Werkzeugen wie Säge, Astschere und Hammer. Liber hilft seinem Vater bei den Arbeiten. Dank dem praktischen Unterricht in der Schule wird Liber auch zu Hause eine immer grössere Hilfe für den Vater.

Im Moment lernen die Knaben in der Schule einen Holzhocker herzustellen. Liber besucht die evangelische Schule von M'Bouo, eine Primarschule welche der evangelischen Kirche von Kamerun angehört.

Wie immer an einem Montag wird auch heute die Fahne im Schulhof gehisst. Liber darf mithelfen. Dann gehen alle Kinder und Lehrer zusammen zur Kirche und singen das Lied: „Wir gehen, wir gehen zu deinem Haus, Herr!“ Die Woche beginnt jeweils mit einer Andacht und mit Gebeten. Am Morgen üben die Schulkinder für den Umzug vom Jugendfest, welches bald stattfindet. Die Kinder müssen fehlerfrei im Takt gehen und dazu noch singen können, wenn sie vor den versammelten Behördenmitgliedern vorbeimarschieren. Dabei zu sein ist eine grosse Ehre, und Liber gibt sich grosse Mühe, die Schrittfolgen und die Lieder gut zu üben. Man muss ganz genau sein, damit alles mit den Schritten der anderen Kinder zusammenpasst. Die Lehrer lassen nur die allerbesten am Umzug mitmarschieren – und Liber ist dabei!



Am Nachmittag wird im Gemüsegarten und auf dem Acker gearbeitet. Die Mädchen arbeiten im Garten, der zu dieser trockenen Jahreszeit sehr leidet. Liber und die anderen Knaben arbeiten mit den Macheten, den Buschmessern. Sie hacken und schneiden wuchernde Pflanzen weg. Das ist eine strenge Arbeit vor allem wenn die Sonne so heiss brennt wie heute. Plötzlich springt ein Erdhörnchen weg. Liber und seine Freunde laufen ihm nach. Sie denken im



Moment nicht an die Schlangen, die sich im hohen Gras verstecken könnten. Das Erdhörnchen verschwindet wieder so schnell es gekommen ist. Die Knaben merken erst jetzt, wie weit sie sich vom Schulacker entfernt haben. Sofort suchen sie einen sicheren Weg zurück. Uf! Der Aufseher hat nicht bemerkt, dass sie schnell weg waren – Glück gehabt! Lachend nimmt Liber wieder sein Buschmesser zur Hand und arbeitet mit exakten und regelmässigen Schlägen weiter. Er arbeitet schon seit Jahren mit der Machete, er ist

geschickt im Umgang mit dem gefährlichen Messer und hat sich noch nie verletzt. Der Acker wird nur mit der Hacke und der Machete bearbeitet. Weil Liber auf dem Lande lebt, ist ihm die Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Arbeit bewusst. Dank einer guten Ernte kann z.B. auch der Naturallohn für den Lehrer abgegeben werden. Somit hilft Liber direkt mit, sein eigenes Schulgeld zu finanzieren.

Suzy, ein 4-jähriges Mädchen

Suzy ist erst vier Jahre alt, aber heute muss sie ein richtig grosses Mädchen sein. Ihr Grossvater ist gestorben. Er war ein sehr wichtiger Mann, er hatte ganz viele Frauen und etwa 80 Kinder. Justo, der Vater von Suzy, ist eines dieser 80 Kinder. Die Beerdigung findet in Bahouan statt. Es werden sehr viele Leute erwartet. Die Eltern von Suzy haben deshalb extra ein Haus gemietet und dieses für die Trauerfeier eingerichtet.

Die Familie hat einen schönen Stoff ausgewählt und alle der Familie kleiden sich nun nach ihrem Wunsch mit diesem Stoff ein. Ein passendes Stück des Stoffes wird abgeschnitten und um den Körper gewickelt. Auch Suzy darf ein Stück dieses Stoffes um ihren kleinen Körper wickeln. Sie gehört auch zur Familie!

Für jede Zeremonie wird immer ein Essen organisiert. Die Gäste reisen von weit her an und sind erschöpft und hungrig wenn sie ankommen.

Jetzt wartet die Familie auf die Gäste. Die Trauerfeier beginnt am Morgen. Suzy nimmt zuerst noch nicht daran teil, das dauert alles viel zu lange für sie. Sie spielt am Morgen lieber mit

ihren Freundinnen. Aber nach dem Essen ruft Vater Justo die kleine Suzy zu sich. Sie darf nun nicht mehr spielen. Jetzt beginnt der Trauerumzug. Weil sie das älteste Kind ihres Vaters ist, führt sie den Trauerzug an. Suzy muss verschiedene traditionelle Gegenstände der Familie tragen, welche von Generation zu Generation weitergegeben werden: Vor ihrer Brust kreuzt sie ein blau-weisses Tuch, sie schmückt sich mit der geerbten Halskette und der Kopfbedeckung. Die Haare eines Pferdeschweifs legt sie sich über die Schultern.

Suzy ist sehr stolz, sie ist sich aber auch bewusst über ihre Verantwortung. An diesem Tag wird die kleine Suzy plötzlich zu einer grossen Suzy. Sie vergisst die Angst vor N'djoudjou, dem schlechten Geist. Sie vergisst auch die Angst vor den Nyang-nyang, vor dem sie sich oft fürchtet. Sie ist jetzt stark!

Morgen dann, wenn alle zu Hause sind, wenn sie miteinander Fisch und Mais essen, dann wird sie allen immer wieder erzählen, wie sie sich beim Umzug gefühlt hat und für welche wichtige Aufgabe sie die Verantwortung getragen hat.

Die Küche Kameruns



In Kamerun isst man sehr gerne. Als Familiengemeinschaft sitzt man jeweils um eine Menge von Schüsseln oder um einen grossen Topf. Die Küche ist sehr abwechslungsreich. Jede Region hat ihre Spezialitäten. Gerne sprechen die Kameruner über die Zutaten und die Zubereitung einer vorgesetzten Speise. In Kamerun wachsen vor allem im Westen viele Frucht- und Gemüsesorten: Banane, Passionsfrucht, Guave, Stachelannone, Orange, Zitrone, Karotte, Gemüse-Eibisch, Zwiebel, ein Blatt-Gemüse für Ndolé, Kartoffel, Süsskartoffel, Maniok.

Eine Nationalspeise ist **Ndolé**. Sie wird aus einer spinatähnlichen Pflanze hergestellt, das Gemüse wird mit Erdnusspaste und Gewürzen vermischt und lange gekocht. Der Eintopf wird mit Crevetten, mit Fleisch oder geräuchertem Fisch ergänzt.

Eine andere Nationalspeise ist **Poulet DG**, ein Eintopf mit Pouletstücken, Gemüse und Kochbananen. DG sind die Anfangsbuchstaben von „**D**irecteur **G**énéral“. Gemeint ist damit, dass dieses Gericht so edel ist, dass man es jederzeit einer sehr hohen Persönlichkeit kochen könnte.

Man findet überall Möglichkeiten, etwas zu essen. Manchmal sind es die einfachsten kleinen Lokale, manchmal luxuriöse Restaurants. Die „Tournedos“ z.B. sind kleine Strassenrestaurants. Der Koch platziert seine Pfanne am Strassenrand, stellt ein paar Stühle und einen Tisch bereit und wartet auf die Gäste. Die Gäste sitzen immer mit dem Rücken zur Strasse, deshalb auch dieser Name. Man isst, was der Koch anbietet, meistens Reis, Sauce und ein kleines Stück Fleisch oder Fisch. Die einfache Küche ist nicht allzu teuer, aber lecker.

Rezepte

Poulet DG

Zutaten: 2 kg Pouletstücke, 8 reife Kochbananen, 2 grosse Zwiebeln, 3 mittlere Tomaten, 2 Esslf. Öl, 2 Esslf. Tomatenmark, 1 rote und 1 grüne Peperoni, 4 grosse Karotten, Paprika, Ingwerpulver, Salz, Pfeffer, Kräuter

Zubereitung: Die Pouletstücke während 10 Min. im Pfeffer-/Salzwasser kochen. Trockenen lassen. In der Fritteuse oder der Bratpfanne knusprig braten. 6 Bananen schälen und längs halbieren, dann in Würfel schneiden. Salzen, frittieren, abkühlen lassen und beiseite stellen. Die Karotten schälen, in kleine Stücke schneiden und beiseite stellen. Die Zwiebeln klein schneiden und beiseite stellen. Die Peperoni in kleine Würfel schneiden und beiseite stellen. Die Tomaten sehr klein schneiden und beiseite stellen. In einer grossen Pfanne Öl erhitzen, die Zwiebeln anbraten und dann alles vorbereitete Gemüse beifügen. 5 Min. auf kleinem Feuer kochen lassen. Das Tomatenmark, die Gewürze und die Kräuter begeben und nochmals 10-15 Min. kochen lassen. Die Pouletstücke zur Sauce geben, alles mischen. Zuletzt die Bananenstücke sorgfältig mit dem Gemüse und Fleisch mischen. Die zwei restlichen Bananen längs halbieren, frittieren oder anbraten, als Garnitur über den Eintopf legen.



Foléré (Hibiskus-Saft)



Zutaten: 1lt Wasser, 1 Zweig Pfefferminz, 1 Handvoll Hibiskusblüten, 1 kleines Stück frischen Ingwer, Zucker

Zubereitung: Das Wasser mit den Hibiskusblüten aufkochen. Den Ingwer in kleine Würfelchen schneiden, beifügen. 1 Min. kochen lassen, dann vom Herd nehmen. Zucker nach Belieben und den Pfefferminz beifügen, zugedeckt abkühlen lassen. Frisch aus dem Kühlschrank servieren.

Süsse Krokette n nach Kame rune r Art

Zutaten: Frittieröl, 500gr Mehl, 125gr Zucker, 2 Eier, 250gr Butter oder Margarine, evt. 2 Esslf. Milch, gemahlene Muskatnuss

Zubereitung: Mehl, Zucker und Muskatnuss mischen. Die weiche Butter in kleinen Stücken auf dem Mehl verteilen. Mehlmischung und Butter zwischen den Händen reiben, bis eine homogene Masse entsteht. Eine Vertiefung machen, die Eier und die Milch zufügen und wieder reiben. Sollte der Teig an den Händen kleben, noch etwas Mehl beifügen. Den Teig zu einer Rolle formen, kleine Scheiben abschneiden und daraus Krokette n formen. In einer Fritteuse das Öl erhitzen und die Krokette n goldbraun frittieren. Darauf achten, dass sie nicht zusammenkleben. Herausnehmen und auf ein Küchenpapier legen, damit das überschüssige Öl abtropfen kann. Abkühlen lassen und servieren. In einer Dose gut verschlossen aufbewahren.

Basteln

Schmuck aus Papierperlen



Material: Alte farbige Zeitschriften, Karton, Schere, Leim, Zahnstocher, starker Faden, Nadel
Anleitung:

1. Schablone: Aus Karton ein gleichschenkliges Dreieck ausschneiden. Seitenlänge ca. 8cm / 8cm / 2,5 - 4cm
 2. In der Zeitschrift beliebig viele Dreiecke vorzeichnen und ausschneiden.
 3. Die Dreiecke mit Hilfe des Zahnstochers zur Hälfte aufrollen. Bei der kurzen Seite beginnen und gegen die Spitze rollen.
 4. Die letzten ca. 4cm des Dreiecks vor dem Aufwickeln mit wenig Leim bestreichen, Perle trocknen lassen.
 5. Den Zahnstocher sorgfältig herausziehen.
 6. Evt. lackieren, trocknen lassen.
 7. Die Perlen auf dem Faden aufreihen, den Faden verknüpfen.
- Deine Perlenkette ist fertig!

Maracas aus Joghurtbechern

Quelle: <http://www.auxpetitesmains.net/bricolage-maracas-en-pot-de-yaourt.htm>

Material: Je zwei gleich grosse Joghurtbecher, geeigneter Leim, ev. Klebeband, Füllmaterial wie Reis, Linsen, Perlen, Sand oder anderes Kleinmaterial

Anleitung: Die Deckel entfernen, die Becher waschen und trocknen lassen. Zwei identische Becher auf die Arbeitsfläche stellen. Den einen Becher mit dem ausgewählten Material füllen. Den oberen Rand der Becher mit Leim bestreichen und den leeren Becher exakt auf den gefüllten pressen. Ev. die Kontaktstelle mit Klebeband verstärken. Trocknen lassen.

Die Joghurt-Maracas nach Belieben verzieren oder bemalen. Die Maracas werden je nach Füllung unterschiedlich klingen und je nach äusserer Gestaltung unterschiedlich aussehen.



In Kamerun werden Lieder und Klanginstrumente mit dem Rhythmus der Maracas begleitet. Es ist aber auch üblich, dass die Maracas beim Geschichten erzählen eingesetzt werden.

Lieder

Ba ni nyeti

Kolibri, mein Liederbuch, Nr. 32 / Bezug: www.kik-verband.ch

Deutscher Text passend zur Melodie

Lasst uns preisen unsern Gott, lasst uns preisen unsern Gott, lasst uns preisen Gott, den Herrn, Amen. Hallelujah!

Wir sagen euch an den lieben Advent

Kolibri, mein Liederbuch, Nr. 116 / Bezug: www.kik-verband.ch

Viele kleine Leute

Hier finden Sie diverse Liederbücher, in denen das Lied abgedruckt ist

http://www.evangeliums.net/lieder/lied_viele_kleine_leute_an_vielen_kleinen_orten_kanon.html

Spiele aus Kamerun

Kalaha oder Awalé oder Oware



2 Spieler

Das Spiel lässt sich aus leeren Eierschachteln oder aus Ton basteln oder mit einfachen Vertiefungen im Boden spielen. Es gibt viele verschiedene Regeln...

Weitere Infos: <http://www.kalaha.de>

Bilder: <http://www.african-concept.com/awale>

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bohnenspiel>

Material: Das Bohnenspielbrett besteht aus zwei Muldenreihen mit jeweils sechs Spielmulden. An den beiden Enden ist ausserdem eine grössere Schatzhöhle, in der die gefangenen Bohnen gesammelt werden. Jedem Spieler gehören die sechs Spielmulden auf seiner Seite des Brettes und die rechts von ihm gelegene Schatzhöhle. Als Spielsteine dienen 72 Bohnen.

Vorbereitung: Zu Beginn des Spiels liegen in jeder Spielmulde sechs Bohnen.

Spielregel: In jedem Zug entleert ein Spieler eine seiner Spielmulden und verteilt dann den Inhalt einzeln, Bohne für Bohne, gegen den Uhrzeigersinn in die direkt nachfolgenden Spielmulden. Die Schatzhöhlen werden beim Verteilen übergangen.

Wenn die letzte Bohne eine Spielmulde auf zwei, vier oder sechs Bohnen auffüllt, ist ihr gesamter Inhalt, einschließlich der letzten verteilten Bohne, gefangen. Befinden sich in einer ununterbrochenen Folge „dahinter“ (bei Mancalaspielden ist damit gegen die Zugrichtung gemeint; hier also: im Uhrzeigersinn) weitere Spielmulden mit zwei, vier oder sechs Bohnen, so wird auch ihr Inhalt geschlagen. Die gefangenen Bohnen werden in die Schatzhöhle des Spielers gelegt. Es kann sowohl auf der eigenen Brethälfte, als auch auf der gegnerischen Seite geschlagen werden.

Die Partie endet, wenn ein Spieler nicht mehr ziehen kann. Die Bohnen, die noch auf dem Brett sind, gehören dem Spieler, auf dessen Seite sie liegen. Jeder Spieler versucht mehr Bohnen zu fangen als sein Gegner. Da es insgesamt 72 Bohnen gibt, reichen 37 zum Gewinn der Partie. Fängt jeder Spieler 36 Bohnen, endet das Spiel remis.

Mti



2 Spieler

Benötigte Materialien: Zeichne ein Spielfeld im Sand, auf Hartboden mit Strassenkreide oder auf Papier. Nimm 6 Steine, jeweils 3 von gleicher Farbe.

Spielregel: Jeder Spieler besitzt 3 Steine einer Farbe. Zunächst werden abwechselnd die Steine auf dem Spielfeld platziert, wobei die 9 Kreuzpunkte auf dem Spielfeld die möglichen Punkte sind, auf die die Spielsteine gesetzt werden dürfen. Sind alle Steine am Feld, darf gezogen werden. Jeder Spieler darf abwechselnd in seinem Spielzug den Stein um einen Kreuzpunkt weiterziehen, ohne

einen anderen Stein oder Kreuzpunkt zu überspringen. Wer zuerst seine Steine in eine Reihe gebracht hat, hat gewonnen.

Klatschball

Quelle: Spiele rund um die Welt, Unicef

Die Kinder in Kamerun mögen Spiele mit Klatschen und Rhythmen gerne. „Klatschball“ ist dafür ein gutes Beispiel. Man braucht für das Spiel einen kleinen Gummiball oder eine runde Frucht, z. B. eine Orange oder Grapefruit. Es kann auf jedem etwas grösseren Platz gespielt werden. Das Spielfeld wird mit einem Strich in der Mitte geteilt und zwei Mannschaften gebildet. Beide Mannschaften stellen sich in ihrer Hälfte ungefähr zwei Meter von der Mittellinie entfernt auf. Der erste Spieler wirft den Ball einem Spieler der anderen Mannschaft zu. Während er wirft, klatschen alle einmal in die Hände. Wenn der Ball gefangen wird, stampfen alle mit den Füßen. Dann wird der Ball zur anderen Mannschaft zurückgeworfen und alle Spieler stampfen und klatschen wie beschrieben. So geht es immer weiter. Keiner darf die Mittellinie überschreiten. Fängt ein Spieler den Ball nicht, gibt er ihn an den Werfer zurück und dieser wirft noch einmal. Dieses Spiel hat keinen Sieger und keinen Verlierer. Es wird nur aus Freude am Rhythmus gespielt.

Fabel aus Kamerun: Der Traum der Schildkröte

Setzen Sie als Rhythmusinstrumente verschiedene Maracas ein, während Sie die Geschichte erzählen. Das entspricht der Tradition in Kamerun. Beim Zauberwort können die Kinder oder der Erzähler mit den Maracas Geräusche machen.

Eines Nachts hat die Schildkröte einen Traum. Sie träumt von einem Baum mit süßen Früchten. Am Morgen geht die Schildkröte zu ihrer Grossmutter Keko und erzählt ihr diesen Traum. „Den Baum mit den süßen Früchten, den gibt es wirklich“, sagt die Grossmutter, „er wächst am Ende des Weges der vor dir liegt! Sein Name ist OMUMBO ROBONGA. Beeil dich, schlendere nicht unterwegs, sonst vergisst du seinen Namen und kannst den Baum nicht finden.“ Die Schildkröte bedankt sich bei der Grossmutter Keko und macht sich auf den Weg, den Baum zu suchen.



„Wohin gehst du?“ fragt der Löwe. „Ich suche den Baum mit den süßen Früchten“, antwortet die Schildkröte und erzählt ihm vom Traum, wie der Baum heisst und was die Grossmutter gesagt hat. Der Löwe rennt los, er will als erster beim Baum sein, er ist ja viel schneller als die Schildkröte. „OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA“, sagt der Löwe immer vor sich her und rennt so schnell er kann. Er denkt nur noch an den Namen und achtet kaum auf den Weg. BÄNG! Der Löwe übersieht den Termitenhügel und rennt kopfveran hinein. BÄNG! Mit dem schmerzenden Aufprall entfällt ihm gleichzeitig der Name des Baumes.

Der Elefant hat ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Er will an Stelle des Löwen als erster beim Baum sein. „OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA“, wiederholt der Elefant. Er sieht den Termitenhügel und geht sorgfältig rund herum. „Ich bin sehr klug“, denkt der Elefant und achtet kaum auf den Weg. „AU!“ Der Elefant tritt auf einen Dornenzweig. „AU!“ Mit dem schmerzenden Tritt entfällt ihm gleichzeitig der Name des Baumes.



Die Hyäne sieht den Termitenhügel und geht sorgfältig rund herum. Er sieht den Dornenzweig und weicht ihm aus. „OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA! Wie bin ich schlau!“ sagt die Hyäne. „PFLUTSCH!“ Sie steht in eine Schlammfütze und rutscht aus. „PFLUTSCH!“ Mit dem schmerzenden Bein entfällt ihr gleichzeitig der Name des Baumes.

Der Strauss geht auf demselben Weg. Er sieht den Termitenhügel und geht sorgfältig rund herum. Er sieht den Dornenzweig und weicht ihm aus. Er sieht die Schlammfütze und springt darüber. „OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA! Wie bin ich schnell!“ sagt der Strauss. „ZSSSSH!“ Eine Schlange zischt und versperrt ihm den Weg. „ZSSSSH!“ Der Strauss erschrickt sehr und vergisst sogleich den Namen des Baumes.



Der Pavian ist der intelligenteste von allen: Er sieht den Termitenhügel und geht sorgfältig rund herum. Er sieht den Dornenzweig weicht ihm aus. Er sieht die Schlammfütze und springt darüber. Er sieht die Schlange und bleibt ganz ruhig. „OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA! Wie ist das einfach, ich bin intelligent!“ sagt der Pavian. „PLUMPS!“ Der Pavian

fällt kopfüber in einen Tümpel den er nicht beachtet hat. „BUMBO, GAGA, BORONG, BONUS...“ Im Tümpel zappelnd kann sich nicht mehr an den Namen des Baumes erinnern.

Die Schildkröte geht langsam ihren Weg. Sie umgeht alle Hindernisse: den Termitenhügel, den Dornenzweig, die Schlammfütze, die Schlange und den Tümpel. „OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA!“ sagt sie bedächtig vor sich her. Ein giftiger Skorpion steht ihr im Wege. Sie hält an und wartet in aller Ruhe bis er sich entfernt hat, dann geht sie langsam weiter.

Die Schildkröte geht ihren Weg langsam aber stetig – bis ans Ende. Welche Überraschung! Das Ende des Weges liegt in ihrem Dorf, dort wo sie wohnt und dort wo der Weg begonnen hat. Im Dorf findet die Schildkröte alle Tiere versammelt. Sofort wollen sie wissen, ob sie das Zauberwort noch wisse. „Ja! OMUMBO ROBONGA“, sagt die Schildkröte. „OMUMBO ROBONGA, OMUMBO ROBONGA!“ wiederholen alle Tiere und gratulierten der Schildkröte. Und jetzt kommt die nächste Überraschung: Vor allen Tieren beginnt ein Baum zu wachsen. Er wird gross und grösser und an ihm hängen viele Früchte. Es ist genau der Baum



mit den süßen Früchten, von dem die Schildkröte geträumt hat. Der Baum trägt die verschiedensten Früchte: Bananen, Orangen, Trauben, Kokosnüsse, Datteln, Mangos, Ananas und viele mehr. Die Tiere bedanken sich bei der Schildkröte und bei der Grossmutter Keko. Dann teilen sie die Früchte, die ihnen der wunderbare OMUMBO ROBONGA geschenkt hat.

Drei Geschichten, ein Thema

Einführung

Wir haben vor uns drei verschiedene und doch sehr ähnliche Geschichten: Personen sehnen sich danach, Gott zu sehen und warten auf ihn.

1. In der **Legende aus Kamerun** erkennt der wartende Mann nicht, dass ihm Gott selber in den unterschiedlichen Besuchern erscheint. Der Wartende verschliesst jeweils seine Türe und damit auch sein Herz.

Gott muss ihm erklären: „Ich bin dreimal zu dir gekommen und jedes Mal hast du mich weggeschickt.“

2. Im Anspiel von „**Schuhmacher Konrad**“, welches sich an der Geschichte von Leo Tolstoi/ Mig Holder „Ein grosser Tag von Vater Martin“ orientiert (Brunnenverlag und BLB-Verlag), erkennt der wartende Konrad ebenfalls nicht, dass ihm Gott in den unterschiedlichen Besuchern erscheint. Aber er öffnet jeweils seine Tür und sein Herz.

Gott bedankt sich bei Konrad: „Ich danke dir, dass ich heute während des ganzen Tages dein Gast sein durfte.“

3. **Jesus sagt zu den verdutzten Zuhörern:** „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ Die ausgewählte Textstelle von Mt 25 gehört zu den Jüngerbelehrungen. Zuerst schildert sie die Endergebnisse, dann folgt die bekannte Stelle, welche die Jünger und uns alle zur Wachsamkeit ermahnt.

In den zwei ersten Geschichten nehmen die auf Gott wartenden Menschen diese Wachsamkeit zwar ernst, aber reagieren bei den vorbeikommenden Hilfsbedürftigen ganz unterschiedlich. Da geht es keinesfalls darum, dass die Legende aus dem afrikanischen Kamerun seine Hauptfigur die Türe zuschlagen lässt, während die europäische Hauptfigur die Türe öffnet. Es ist kein Thema von schwarz und weiss. Im Gegenteil: Wir alle erkennen in uns beide Haltungen, beide Reaktionen, beide Einstellungen den Hilfsbedürftigen gegenüber. Wie oft blicken wir weg, haben keine Zeit, ekeln uns, sind geizig wenn Hilfesuchende an uns herantreten...

Uns allen ist klar: Die Welt wäre besser, wenn alle Menschen kleine „Konrads“ oder kleine „Martins“ wären. Aber so ist es nicht! Wie wollen wir persönlich auf diese Tatsache reagieren?

Ein afrikanisches Sprichwort gibt uns die Antwort: Jede und jeder soll bei sich selber beginnen. Ein kleiner Schritt da, eine offene Türe dort, ein liebes Wort hier, eine kleine Handreichung dort – und die Welt wurde bereits verändert. Wir sind aufgerufen und gefordert, Gutes zu tun und zwar in dem Sinne, dass wir allen Geschöpfen mit Achtung und Liebe gegenüber treten. Die Fürsorge für alle Geschöpfe ist eine Art des Gotteslobes und der Dankbarkeit.



Wenn wir einem Geschöpf – sei es Mensch, Tier oder Pflanze – das Leben ermöglichen und wenn wir Verantwortung übernehmen zum Wohle aller Geschöpfe und deren Umwelt, dann arbeiten wir im Sinne unseres Auftrages, den wir von Gott erhalten haben: Wir sollen die Schöpfung hegen und pflegen. Wir sind Beauftragte!

Das hört sich nach einer grossen Anstrengung an, nach einem Kraftakt. Aber wenn wir es schaffen, den Blick auf die kleinen Dinge zu werfen, im Kleinen etwas Gutes zu tun, dann bewirkt die Summe aller Handlungen eine grosse Veränderung.

Gebet aus dem 14. Jh: Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun. Er hat keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen. Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen. Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen.

Im vorgeschlagenen Weihnachtsspiel „Ein Weihnachtsfest mit Überraschungen“ versucht die Familie diese kleinen Schritte zu tun und ihre Türen zu öffnen.

1. Geschichte: Gott, bitte besuche mich

Eine Legende aus Kamerun: Während der Mann auf Gott selber wartet, verschliesst er jeweils seine Tür für hilfsbedürftige Mitmenschen.

In einem weitentfernten Land möchte Gott einem Mann einen grossen Wunsch erfüllen. Der Mann wünscht sich sehnlichst, einmal Gott selber zu treffen. Gott hat immer Zeit und er ist immer glücklich, wenn ihn jemand treffen möchte. Aber Gott sagt zu jedem, der ihn treffen möchte, dass man ihn nur hören aber nicht sehen könne.

Eines Tages sagt der Mann zu Gott: „Mein Freund, ich komme jeden Tag zu dir und du, du bist noch nie zu mir nach Hause gekommen. Gott, bitte besuche mich!“ „Gerne“, sagt Gott, „ich komme nächsten Samstag etwa um vier Uhr.“ Der Mann, der bis jetzt jeweils nur die Stimme Gottes gehört hat, lacht in sich hinein. Nächsten Samstag wird er Gott zum ersten Mal sehen und nicht nur hören. In Erwartung auf seinen grossen Gast räumt er das ganze Haus auf und reinigt überall. Er zieht sein Sonntagskleid an. Genau zur abgemachten Zeit ist er bereit und wartet. Er ist glücklich und tief bewegt, als es an der Türe klopft. Er beeilt sich, die Türe zu öffnen. Doch dort steht ein ausgemergelter alter Greis.

„Was machst du da?“ fragt der Mann. „Ich habe einen langen beschwerlichen Weg zurückgelegt, um dich zu treffen!“ antwortet der Besucher. „Aber nicht jetzt, ich habe keine Zeit, ich erwarte einen hohen Gast!“ antwortet der Mann. Der Greis zieht weiter.

Es ist zehn nach vier Uhr als ein zerlumptes und schmutziges Kind an die Türe klopft und fragt, ob es den Hausherrn treffen könne. „Verschwinde!“ schreit der Mann, „ich habe keine Zeit, ich erwarte einen hohen Gast!“ das Kind wendet sich schluchzend ab.

Kaum hat der Mann die Türe geschlossen, da klopft es schon wieder. „Diesmal bin ich sicher, dass es Gott ist, der klopft!“ sagt der Mann voller Spannung.

Zu seiner grossen Überraschung steht ein Behinderter vor der Tür und blickt ihm fest in die Augen. Unbeholfen sagt er: „Herr, Herr, ich muss Sie unbedingt treffen, koste es was es wolle!“ „Was! Du wagst es mich zu stören ohne eingeladen zu sein? Geh sofort weg von hier!“ sagt der Mann. Der Behinderte versteht die Welt nicht mehr, er beobachtet den Mann, bis er die Türe verschlossen hat, dann macht er sich auf den Rückweg.

Bis spät in die Nacht hinein wartet der Mann auf Gott, seinen Freund. Sein Zorn wird immer grösser. Am nächsten Morgen geht er zu Gott, um ihn zu tadeln. „Wie kannst du mich bis zum Morgengrauen warten lassen ohne zu kommen? Ich bin enttäuscht über unsere Freundschaft!“ Gott antwortet ihm: „Ich bin dreimal zu dir gekommen und jedes Mal hast du mich weggeschickt.“

2. Geschichte: Schuhmacher Konrad

Ein kurzes Weihnachtstheater

Kinderrollen in Zürcher Dialekt, Erzähler in Hochdeutsch.

Während Konrad auf Gott selber wartet, öffnet er seine Tür für hilfsbedürftige Mitmenschen.

Spieldauer: ca. 15 Minuten

Personen 1 Erzähler, 4 Kinder

Erzähler (erwachsene Person)
Konrad (Sprechrolle)

Briefträger (keine Sprechrolle)
Kind (keine Sprechrolle)
Nachbarin (keine Sprechrolle)

Bühnenbild *Konrads Stube, ein Ofen, ein Tisch, zwei Stühle, Geschirr, ein Teekrug, ein Bett, eine Türe, ein Fenster, ein Zettel, Schreibzeug*

Konrad *Liegt im Bett, erwacht, streckt sich, sitzt auf*
Hüt znacht han ich ganz en spezielle Traum gha, ich chann's no fasch nöd fässe!

Erzähler An diesem Morgen steht Konrad, der Schuhmacher, schon sehr früh auf, räumt seine Werkstatt auf, macht Feuer und deckt den Tisch.

Konrad *Steht auf, räumt auf, zündet im Ofen ein Feuer an, rückt ZWEI Stühle zurecht, deckt den Tisch mit ZWEI Gedecken.*
Hüt wott ich nöd schaffe. Hüt erwart ich en Gascht, de höchstchi Gascht won ihr eu nume chönd danke. Ich erwarte Gott sälber. I de letschte Nacht hät nämlich Gott zu mir im Traum gredt und hät gseit: Morn wott ich zu dir uf Bsuech cho. Und jetzt bin ich parat, ER cha cho!
Setzt sich an den Tisch, wartet.

Erzähler Nun sitzt Konrad also in der warmen Stube am Tisch und wartet, sein Herz ist voller Freude. Da hört er draussen Schritte, und schon hört er die Glocke an der Tür.
Schritte, Glocke

Konrad *Jetzt chunnt ER – min grosse Gascht – jetzt!*
Springt auf, geht zur Tür.

Briefträger *Spielt mit Konrad die Szene*
Erzähler *Aber es ist der Briefträger, der vor Kälte ganz rot und blau gefrorene Finger hat und sehnsüchtig auf den heissen Tee auf dem Tisch schielt. Konrad lässt ihn herein, bewirtet ihn mit einer Tasse Tee. Der Briefträger darf sich aufwärmen. „Danke“, sagt der Briefträger, „das hat gut getan.“ Und er stapft wieder hinaus in die Kälte.*
Sobald er das Haus verlassen hat, räumt Konrad sofort die schmutzige Tasse weg und stellt eine saubere auf den Tisch. Sehnsüchtig schaut er aus dem Fenster.
Briefträger verabschiedet sich. Konrad wartet weiter.

Konrad	<i>Schaut auf die Uhr.</i> Jetzt isches scho bald Mittag, jetzt chunnt ER dänn sicher gli – min grosse Gascht – jetzt dänn gli!
Erzähler	Aber von Gott ist nichts zu sehen. Konrad schaut aus dem Fenster und erblickt ein kleines Kind.
Kind	<i>Es irrt umher, sucht, bleibt vor dem Fenster stehen. Es spielt mit Konrad die Szene.</i>
Erzähler	Konrad bemerkt, dass das Kind weint. Er ruft das Kind zu sich ans Fenster und erfährt, dass es seine Mutter im Gedränge der Stadt verloren hat, und dass es den Weg nach Hause nicht alleine finden kann. Konrad tröstet das Kind. Jetzt nimmt er einen Zettel und schreibt darauf:
Konrad	<i>So tun, als würde er schreiben.</i> Bitte warte auf mich. Ich bin gleich zurück! <i>Zettel aufhalten, das Publikum kann den Text lesen.</i>
Erzähler	Konrad legt den Zettel auf den gedeckten Tisch, geht hinaus zu dem Kind und begleitet es nach Hause. Die Türe lässt er weit offen, damit sein grosser Gast eintreten kann, wenn er in der Zwischenzeit kommen sollte. <i>Konrad geht hinaus zum Kind, beide verschwinden von der Bühne.</i> Weil der Weg weiter gewesen ist, als er gedacht hat, kommt er erst gegen Abend zu seinem Haus zurück.
Nachbarin	<i>Sie kommt zu Konrads Türe, schaut um sich, klopft, tritt schliesslich ein. Setzt sich an den Tisch und wartet.</i>
Erzähler	Konrad ist erstaunt, als er sieht, dass in seiner Stube ein Licht brennt.
Konrad	<i>Kommt zurück. Vor seiner Türe bleibt er stehen. Freut sich.</i> I minere Stube brännt es Liecht, bi mir dihei isch öpper, also isch ER i de Zwüschezyt cho, min Gascht! ER isch cho!
Erzähler	Konrad freut sich riesig. Aber im nächsten Augenblick erkennt er seine Nachbarin. Sie sieht müde und traurig aus. Konrad erfährt, dass sie seit drei Nächten nicht mehr richtig schlafen kann, weil ihr Kind so fest krank ist. Die ganze Zeit wacht sie an seinem Bett. Sie weiss nicht, wie sie dem Kind helfen kann. Geld für den Arzt hat die Frau nicht. Sie hat Angst, es könnte nicht mehr gesund werden. Sie hat Angst, es könnte sterben, genau wie ihr Mann vor Kurzem gestorben ist. Sie hat niemanden, der ihr helfen könnte, niemanden, dem sie die Sorge erzählen könnte.
Konrad	<i>Geht während des Erzählens in seine Stube, setzt sich an den Tisch, tröstet die Frau.</i> Du tuesch mer leid, liebi Nachberi. Weisch was, ich chumme jetzt zu dir übere und sitze es Wyli as Bett vo dim Chind. Ich tuen ihns pfläge und gib ihm ztrinke, wänn's Durst hät. Du chasch mer vertraue und emal es paar Stund go tüüf schlafe, dänn magsch du nachher au wieder. <i>Beide stehen auf, verlassen die Bühne.</i>
Erzähler	Als er endlich wieder in seine Stube zurückkehrt, ist es weit mehr als Mitternacht. Müde und über alle Masse enttäuscht legt sich Konrad schlafen.
Konrad	<i>Kehrt in seine Stube zurück, es ist dunkel. Er zündet eine Kerze an.</i>

Ich bin so truurig, de Tag isch verbii und Gott isch nöd zu mir cho wien er's mir im Traum versproche hät.
Er legt sich schlafen.

Erzähler Plötzlich hört Konrad eine Stimme. Es ist die Stimme Gottes: „Danke Konrad“, sagte die Stimme, „danke, dass ich mich bei dir aufwärmen durfte – danke, dass du mir den Weg nach Hause gezeigt hast – danke für deinen Trost und deine Hilfe – ich danke dir Konrad, dass ich heute während des ganzen Tages dein Gast sein durfte.“

3. Geschichte: Ich war hungrig, ihr habt mir zu essen gegeben

Mt. 25, 31 – 40 / Der Bibeltext

(Einheitsübersetzung, in der Weltgebetstagsliturgie 2013 verwendet)

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.

Theologische Einleitung

Quelle: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn | Gemeindedienste und Bildung | Altenbergstrasse 66 | Postfach 511 | 3000 Bern 25 | www.refbejuso.ch

Text: Anja Krusysse, Theologin (Auszug)

Zum Matthäusevangelium im Allgemeinen

Matthäus verstand sich als Lehrer seiner Gemeinde, er stand in der Lehrtradition Israels, war wohl ein Judenchrist, der in der Diaspora zu Hause war. Er hat einen positiven und auch liberalen Umgang mit der Tora. Er wollte auch die nichtjüdischen Menschen vollgültig in die Gemeinde einbeziehen. Das Evangelium entstand nach der Zerstörung des Tempels, also nach 70 aber vor Ende des ersten Jahrhunderts in Syrien.

Zu Matthäus 25, 31 ff:

Wichtige Wörter: Herrlichkeit (doxa): Glanz, Ehre Klarheit, Ausstrahlung, majestätische Pracht. Die übliche Übersetzungsform „Herrlichkeit“ nimmt dem Begriff das Schillernde, Lebendige. Der Begriff umschreibt ein wahrnehmbares Wirken Gottes. Kein Weltgericht sondern eine Art Testamentseröffnung. Oft trägt Matthäus 25, 31 ff den Titel „Weltgericht“. Dies

ist aber irreführend, es findet gar kein Gericht statt. Es wird nicht verhandelt, es hat keinen Kläger, keine Verteidigerin, keinen Richter. Hier lässt nur ein König sein Reich erben.

Humor in der Geschichte: Eine wunderbare Pointe des Textes besteht darin, dass die Begründung bei denjenigen, denen die Begründung gilt, auf völliges Unverständnis stösst. Der König - gemeint ist wahrscheinlich Jesus - behauptet, sie hätten ihm in vielen Nöten geholfen. Daran aber können sie sich beim besten Willen nicht erinnern. Und in dieser ausdrücklichen Verwunderung liegt die ganz besondere Pointe. Sie macht nämlich den wirklichen Sinn aus des berühmten Wortes, das daraufhin zustande kommt: „Was ihr getan habt einem meiner geringsten Geschwistern.“ Und das heisst nur gerade wegen ihrer Verwunderung: Was sie getan haben, das haben sie ganz selbstverständlich aufgrund der Not des Nächsten und nicht aus irgendeinem „höheren“ Grund getan.

Theater für die Weihnachtsfeier: Ein Weihnachtsfest mit Überraschungen

Die Familie beschliesst, an Weihnachten ein offenes Haus zu haben. Unterschiedlichste Gäste treffen ein.

Die Rollen können beliebig verändert und den örtlichen, aktuellen Begebenheiten angepasst werden.

Personen 1 Erzähler (Spielleiter)
 12 Kinderrollen

Familie Huber: Grossmutter Frieda, Mutter Susanne, Vater Werner, Sohn Luca, Tochter Lara

Nesrin: Kind einer Migrationsfamilie aus dem Iran, Freundin von Lara

Herr Wendelspiess: Chef von Werner Huber

Emil und Olga aus dem Altersheim: Freunde von Frieda Huber

Peach: Obdachloser, Junkie

Rocky und Jasmin : Jugendliche aus der Punk-Szene

Bühnenbild *langer Tisch mit 5 Stühlen, Adventskranz, Buch
 Noch versteckt: 7 zusätzliche Stühle, 12 Gedecke*

Szene 1 **Der 1. Advent bei Familie Huber**
Hubers *Die Familie sitzt am Tisch, zündet die erste Kerze an, der Vater hält ein Buch in der Hand.*

Lied **Wir sagen euch an den lieben Advent / 1. Strophe**

Erzähler Heute ist der erste Advent. Familie Huber sitzt am Tisch: Vater Werner Huber, Mutter Susanne Huber, die Kinder Luca und Lara und auch die Grossmutter Frieda. Soeben hat der Vater seiner Familie eine Geschichte erzählt, die Geschichte von Schuhmacher Konrad (oder Vater Martin). Jetzt reden sie miteinander über diese Geschichte.

Frieda Das war eine schöne Geschichte. Vielleicht sollten wir es machen wie Konrad und auch einmal ein zusätzliches Gedeck auftragen, ein Gedeck für Gott oder für Jesus.

Werner Wollen wir das am Weihnachtsfest ausprobieren?

Luca Bei uns kommt bestimmt niemand vorbei, schon gar nicht an Weihnachten!

Susanne Wir könnten ja verschiedene Leute einladen, die sonst an Weihnachten alleine wären. Mal schauen, ob sie kommen...

Lara Heisst das, dass jeder von uns **die** Leute einladen darf, die er möchte?

Susanne Ja! Jeder Gast ist bei uns willkommen.

Werner Aber bitte keine Verbrecher oder Süchtige oder sonst welche...

Susanne **Jeder** Gast ist bei uns willkommen. Wir machen keine Ausnahme. Seid ihr einverstanden?

Alle Ok, ja, super, ja das machen wir!

Susanne Abgemacht, an Heiligabend haben wir eine offene Tür!

Luca Cool, dann frage ich Peach, der hängt immer am Bahnhof rum, der ist an Heiligabend bestimmt alleine.

Lara Und ich frage Nesrin. Gerade gestern hat sie mir gesagt, dass sie gerne mal an einer richtigen Weihnachtsfeier in einer Schweizerfamilie dabei sein möchte. Nesrin ist trägt ein Kopftuch, in ihrer Familie feiern sie nie Weihnachten.

Frieda Ich weiss auch schon, wen ich einlade...

Licht aus, nur die eine Kerze brennt.

Szene 2 Heilig Abend bei Familie Huber

Hubers *Der Tisch wird gedeckt. Es wird ein zusätzliches Gedeck aufgetischt. Ein Stuhl wird dazu gestellt. Die Familie sitzt am Tisch.*

Lied Wir sagen euch an den lieben Advent / 2.-4. Strophe

Hubers *Bei jeder Strophe wird eine weitere Kerze angezündet.*

Erzähler Heute ist Heiligabend und Familie Huber wartet gespannt auf ihre Gäste.

Frieda Mich nimmt schon Wunder, wer heute mit uns Weihnachten feiert. Ich habe mich schon lange nicht mehr so auf den Heiligabend gefreut wie dieses Jahr.
Es klopft. Herr Wendelspiess steht unter der Tür.

Werner *Spricht sehr höflich.*
Guten Abend, Herr Wendelspiess, wir freuen uns sehr, dass Sie heute zu uns kommen. Bitte schön, treten Sie ein und setzen Sie sich zu uns, Sie sind herzlich willkommen!

Luca *Flüstert seiner Schwester zu*
Was? Ausgerechnet Papis Chef? Der ist doch so arrogant, also der verdirbt uns doch den ganzen Abend!

Lara *Flüstert zu Luca.*
Vielleicht hast du ja recht, aber wir haben doch abgemacht, dass heute **alle** Gäste ohne Ausnahme willkommen sind! Also auch der Wendelspiess!
Herr Wendelspiess schüttelt Hände, begrüsst alle sehr höflich und setzt sich. Lara holt ein zusätzliches Gedeck, Luca holt einen zusätzlichen Stuhl. Alle sitzen am Tisch.

Es klopft. Nesrin steht unter der Türe.
Lara *Springt vom Stuhl auf, umarmt ihre Freundin.*
Das ist meine Freundin Nesrin. Komm rein Nesrin. Wir freuen uns, dass du heute zu uns kommst. Komm setz dich zu uns, du bist herzlich willkommen!
Nesrin blickt scheu in die Runde.

Nesrin Vielen Dank, dass ich heute bei Ihnen ein richtiges Weihnachtsfest erleben darf. Für mich ist es das erste Mal, ich habe mich so gefreut!
Susanne holt ein zusätzliches Gedeck, Werner holt einen zusätzlichen Stuhl. Alle sitzen am Tisch.

Von Weitem hört man ein Gepolter. Jemand lallt, singt laut aber unverständlich „O du fröhliche“. Es poltert. Unter der Tür steht Peach mit einer Schnapsflasche in der Hand. Er ist betrunken.

Peach Halli-hallo! Ich bin der Peach vom Bahnhof! Gibt es bei euch heute wirklich gratis ein warmes Essen? Und kann ich hier Weihnachten feiern?
Peach zeigt auf Luca.
Der Kleine da, der hat mich eingeladen. Aber ich weiss gar nicht, ob der es ernst gemeint hat.

Susanne Ähm! Natürlich, Peach, kommen Sie rein, Sie sind herzlich willkommen.
Wendelspiess Aber bitteschön! Sie wollen doch nicht wirklich diese Kreatur rein lassen?! Der stinkt ja nach Alkohol! Und Wasser und Seife kennt er auch nicht, pfui!

Frieda Doch, Herr Wendelspiess, heute sind bei uns **alle** willkommen. Jesus hat gesagt: Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Wendelspiess Herr Huber! Ich bitte Sie! Das können Sie nicht zulassen, dass der da mit uns Weihnachten feiert!

Werner Doch, heute ist Weihnachten. Wir haben abgemacht, dass **jeder**, der heute an unsere Tür klopft einen Platz an unserem Tisch bekommt.
Kommen Sie Peach, setzen Sie sich zu uns.
Frieda holt ein zusätzliches Gedeck, Luca holt einen zusätzlichen Stuhl. Zufrieden torkelt Peach an seinen Platz. Alle sitzen am Tisch.

Es klopft. Emil steht unter der Türe. Er stützt sich auf den Stock.

Frieda Hallo Emil! So schön, dass du zu uns kommst. Wo hast du Olga? Ist sie nicht mitgekommen?

Emil Frieda, ich habe dir doch gesagt, dass wir den Rollstuhl nicht in eure Wohnung schieben können. Olga ist draussen. Wir gehen jetzt wieder nach Hause. Ich wollte euch nur einen schönen Abend wünschen.

Luca Auf keinen Fall gehen Sie nach Hause, Emil. Ich bin stark – und Peach auch. Wir bringen den Rollstuhl in unsere Stube! Sie sind herzlich willkommen!
Emil geht langsam in die Stube. Luca und Peach holen Olga im Rollstuhl.
Frieda und Lara holen zwei zusätzliche Gedecke. Werner holt einen zusätzlichen Stuhl. Alle sitzen am Tisch, Olga im Rollstuhl.

Von Weitem hört man laute Rockmusik. Kurz darauf steht Rocky mit seiner Freundin Jasmin mitten in der Stube. Die beiden haben nicht geklopft.

Rocky Heute gibt's Gratis-Food! Stimmt's?

Werner Ja, heute erhalten alle unsere Gäste ein feines Weihnachtsessen. Aber darf ich Sie noch fragen, wer Sie sind?

Rocky Ich bin Rocky, das weiss man doch – und die geile Frau da, das ist meine Braut, Jasmin. Und du bist der Huber, stimmt doch, oder? So steht es jedenfalls auf dem Türschild. Möchtest du auch gleich eine Zigarette? Jasmin, dreh diesem „Grufti“ eine. Möchte sonst noch jemand? Habe genügend!

Alle Anwesenden schütteln den Kopf.

Werner Nein danke, ich rauche nicht.

Rocky und Jasmin beginnen zu rauchen. Lara holt zwei zusätzliche Gedecke, Luca holt zwei zusätzliche Stühle. Rocky und Jasmin setzen sich. Einen Moment lang schweigen alle.

Nesrin Darf ich etwas fragen? Weshalb feiern die Christen eigentlich Weihnachten?
 Luca Damit es viele Geschenke gibt!
 Lara Damit die Familien einen Grund haben, sich zu treffen und einen fröhlichen Abend zu verbringen.
 Rocky Bei uns hat es aber an Weihnachten immer Streit gegeben.
 Wendelspiess Bei uns auch.
 Frieda Welch traurige Worte sagt ihr da! Weihnachten feiern wir, weil Jesus vor etwa 2000 Jahren zur Welt gekommen ist. Wir feiern eigentlich seinen Geburtstag.
 Rocky Ok – ok – Dann wollen wir ihm singen!
 Rocky und Jasmin stimmen „Happy birthday“ in Englisch an. Alle singen mit.
 Wendelspiess Stimmt „Zum Geburtstag viel Glück“ in Deutsch an, alle singen mit.
 Nesrin Stimmt persisch an: تولدت مبارک Niemand singt die Strophe mit, aber alle

Hap-	py	birth-	day	to	you
ta-	wall-	ood	ta-	wall-	ood

summen die Melodie.

Nesrin Darf ich noch etwas fragen? Wer ist dieser Jesus, dass ihr alle seinen Geburtstag feiert? Er ist ja gar nicht da!
 Frieda Er ist Gottes Sohn. Er ist immer da bei uns, bei uns im Herzen.
 Emil Er ist in Bethlehem geboren.
 Olga Und er ist in Jerusalem gestorben.
 Emil Er ist für uns alle gestorben.
 Nesrin Was heisst das: Jesus ist für uns alle gestorben?
 Olga Weisst du, wir alle machen ja immer wieder Fehler. Dann können wir uns zwar bei den Menschen entschuldigen. Aber wenn wir uns auch bei Gott entschuldigen, dann nimmt Jesus uns diesen Fehler weg, als hätten wir ihn gar nie gemacht. Er selber hat gesagt, dass er für alle unsere Fehler sterbe, damit er sie uns wegnehmen kann.
 Emil Das steht in der Bibel.

Jasmin Nimmt er auch meine Fehler weg? Ich habe kürzlich eine Tasche geklaut.
 Rocky Und meine? Ich habe kürzlich sogar Jasmin angelogen.
 Wendelspiess Und meine? Ich bin oft so überheblich, denke ich sei besser als andere, das ist bestimmt ein Fehler.
 Susanne Ihr müsst jetzt nicht eure Fehler aufzählen, die könnt ihr Gott selber sagen. Kommt, wir wollen jetzt das feine Weihnachtsessen geniessen.
Klappern mit Geschirr und Gläsern.

Licht aus. Alle verlassen den Tisch, nehmen das Geschirr mit. Auf dem Tisch leuchten nur die Kerzen des Adventskranzes.

Erzähler Familie Huber hat den Weihnachtsgottesdienst in der Kirche besucht. Alle ihre Gäste haben sie begleitet. Die Familie kehrt alleine zurück nach Hause.

Huber's kommen auf die Bühne, bleiben vor dem Tisch stehen.

Lara Alle unsere Gäste sind zum Weihnachtsgottesdienst mitgekommen. So speziell! Nesrin hatte mega Freude an den vielen Kerzen.

Luca Papis Chef hatte Tränen in den Augen, habt ihr das gesehen?
Werner Rocky und Jasmin haben den Rollstuhl von Olga gestossen, ich kann es fast nicht glauben.
Frieda So schöne Weihnachten hatten wir noch nie!
Susanne Wir sollten nicht nur an Weihnachten ein Gedeck mehr auflegen. Das ganze Jahr durch wollen wir ein offenes Haus haben. Einverstanden?
Alle Einverstanden!
Gute Nacht! Schlaft gut!

Die Kerzen werden ausgeblasen, alle verlassen die Bühne.

Gebet aus dem 14. Jh

Christus hat keine Hände,
nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.

Er hat keine Füße,
nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen,
nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.

Er hat keine Hilfe,
nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.

(Bildquelle: Kirchgemeinde Muri-Gümligen)



Adressen

KiK-Verband, Chileweg 1, 8415 Berg a.I.

052 318 18 32 / info@kik-verband.ch / www.kik-verband.ch

Alle Downloads und Bestellungen sind gratis!

- Download didaktisches Material
- Download Text für Kollektenansage
- Download Bilder Kamerun
- Bestellung Flyer Kamerun

Esther Burkhard, Sackstr. 32, 8342 Wernetshausen

044 938 18 46 / esther.burkhard@kik-verband.ch /

- Vorstand KiK-Verband, Ressort „Kind und Solidarität“
- Ansprechperson zu Fragen über die Projekte und das did. Material
- Bereitschaft, das did. Material zu Kamerun in Ihrer Region den Mitarbeitenden „kreativ“ vorzustellen. Bedingung: Mind. sechs Teilnehmende, Übernahme der Spesen. Dauer ca. 2 Stunden

Mission am Nil International, Postfach 52, 8934 Knonau

044 767 90 90 / www.mn-international.org

- **Sarah Flisch**: Zuständige Sachbearbeiterin für die vom KiK-Verband unterstützten Projekte, Ansprechperson für die Zusammenarbeit MN und KiK-Verband. s.flisch@nilemail.org
- Mitarbeitende von MN sind bereit, in Ihrer Gemeinde über die Arbeit von MN zu berichten

DM-échange et mission, Animation, Chemin des Cèdres 5 1004 Lausanne

021 643 73 73 / www.dmr.ch

- **Nadia Gonçalves**: Zuständige Sachbearbeiterin für die vom KiK-Verband unterstützten Projekte, Ansprechperson für die Zusammenarbeit DM und KiK-Verband. Sie versteht Deutsch, spricht und schreibt in Französisch. goncalves@dmr.ch

Spenden-Konto

„Kind und Solidarität“ – Jahressammlung: PC 88-786 972-1

IBAN CH13 0900 0000 8878 6972 1

KiK-Verband / Jahressammlung / Berg am Irchel

Für Ihre Spenden bedanken wir uns im Namen der Kinder.

Spenden für „Kind und Solidarität“ sind in der Regel steuerabzugsberechtigt